Das

Evangelische Magazin

der

Luth. Kirche von Nord-Amerika.

"Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seyd alle Brüder."

Dritter Jahrgang. November, 1831. Siebentes Heft.

Christliche Liebe.

Die vortreflichen Bemerkungen über die allgemeine Kirche in dem August Heft der Evangelischen Zeitung der deutsch-Reformirten Kirche haben den Herausgeber zu folgenden Betrachtungen veranlaßt:

So erkennen wir denn in der Deutsch-Amerikanischen Kirche wenigstens theoretischer Weise, was die Bestimmung des Christenthums ist. Wir erkennen, daß wo der Geist der Liebe, der gegenseitigen Duldung herrscht, da regiert auch das wahre Leben der christlichen Religion. Wenn wir nun unsere gegenseitigen praktischen Mängel mit dieser wahren theoretischen Ansicht vergleichen, fällt es uns nicht auf, daß alles was in und um uns nicht recht ist, daher fließt, daß wir nicht allemal praktisch ausüben was wir theoretisch erkennen? Wir wissen, daß unser Herr und Heiland uns alle mit gleicher Liebe geliebet, daß er uns allen durch seine göttlichen Lehren, durch sein Leiden und Sterben tausendfältige Beweise davon gegeben hat; wir wissen, daß ein jedes Vornehmen in der Kirche, eine jede Anstalt in derselben, möge sie auch äusserlich noch so vortreflich, noch so fromm erscheinen, nur in so fern den Beyfall des gemeinsamen Hirten und Bischofs seiner Kirche erhalten kann, in so fern alles in solchen Anstalten im Geist der wahren christlichen Liebe, der Demuth und wahren Herzensergebenheit an ihn und seine Sache geschicht. Nun lieben Brüder der Deutsch-Amerikanischen Kirche, ich wende mich an alle, mögen sie heissen Lutherische, Reformirte oder Mährische Brüder, wie steht es unter uns um diesen Geist der Liebe, der Demuth und Herzensergebenheit? Können wir sagen, daß dieser Geist uns immer regiert, besonders in den Unternehmungen, welche äusserlich und scheinbar das Wohl der Kirche und der uns anvertrauten Seelen bezwecken? Wenn wir das können, so wird sich die Wahrheit dieser Behauptung hauptsächlich durch den unsere Bemühungen begleitenden Segen Gottes beweisen. Denn die Geschichte unserer Kir-

chen bezeugt hinlänglich, daß alles dasjenige, was im wahren Glauben und mit Lauterkeit, zur Ehre Gottes und zum Wohl unserer Nebenmenschen unternommen worden ist, durch Gottes Segen herrliche Früchte getragen hat. Laßt uns in die Zeiten der Reformation zurück gehen — wer hätte wohl geglaubt, daß die Glaubenshelden Luther, Zwingli, Melanchton, Oecolampadius, Bucerus, Farel und so manche andere das Werk der Reformation so herrlich ausführen würden? Ihre Absichten waren rein, sie wollten nur das Christenthum in seiner Reinheit wieder herstellen. Sie suchten nicht sich selbst, sondern die Beförderung der guten Sache. Darum gelang es ihnen auch weit über alle ihre Erwartungen. Wie so ganz im Geiste Christi handelte ein Franke in der Errichtung des Hallischen Waisenhauses, und der mit demselben verbundenen Anstalten! Und wie herrlich wurde sein Glaubenswerk von dem Herrn gekrönt! Mit welcher Aufopferung seiner selbst nahm sich Hans Egede der armen verlassenen Grönländer an! Auch er kämpfte den Kampf des Glaubens, aber auch er sahe bleibende Früchte seiner Bemühungen. Vor etwa hundert Jahren, da die Brüder die ersten Missionarien nach Grönland und den Dänisch-Westindischen Inseln sandten, mußten die nach Grönland geschickten ganzer fünf Jahre den Spott und das Hohngelächter der wilden Grönländer ertragen, ehe der Erstling dieser Nation sie näher um den Weg des Heils befragte. Doch ward ihr Glaube nicht beschämt, und sie sahen bald hunderte von gnaden-hungrigen Seelen um sich versammlet. Auch die erste Ursache dieses Erfolges liegt in der unbedingten Hingabe jener Mißionarien, die so weit ging, daß verschiedene von ihnen in Westindien willig waren, sich als Sclaven zu verkaufen aus Liebe zum Herrn und der durch seinen Versöhnungstod erkauften Seelen, wenn sie ihnen nur das Evangelium verkündigen könnten. Daher der Segen welcher die Mißionen der Brüder begleitet hat und noch immer begleitet, so daß gegenwärtig mehr Heidengemeinden in verschiedenen Theilen der Erde existiren, welche durch die Brüder gesammlet worden sind, als sie Gemeinden in der Christenheit haben.

Nun mit diesen Exempeln vor uns und mit der Erkenntniß, die wir wenigstens theoretisch besitzen, daß wo dieser Geist der Liebe herrscht, da ist auch das wahre Leben der christlichen Religion zu finden, sollten wir uns nicht entschliessen vereinigt in diesem Geiste zu handeln? Wenn in den Tagen der Reformation einige wenige Männer ein so großes Werk, im Geiste der wahren Christenliebe begonnen, herrlich ausführen konnten—wenn der Glaubensheld Franke durch denselben Geist ohne eigene Mittel seine Liebeswerk zu Stande bringen konnte;—wenn ein Theil unserer deutschen Kirche der in Zahl bey weitem der schwächste unter uns ist, mit geringen Mitteln ein so großes Mißionswerk anfangen und im Segen fortführen kann, was könnten wir nicht alle ausrichten, wenn wir gemeinschaftlich in diesem Geiste handelten? Ich bin weit entfernt zu sagen oder auch zu wünschen, daß wir uns aus unsern bisherigen Verhältnissen reissen und uns in eine neue

Verbindung begeben sollten; die kleinen Verschiedenheiten welche die Abtheilungen unserer Deutschen Kirche bezeichnen, mögen bleiben, aber das können und sollten wir thun, daß wir mit dem Helden-Glauben unserer Vorfahren und nach ihrem Exempel das Werk des Herrn in dem einem jeden von uns angewiesenen Theile seines Weinberges betreiben, und beseelt mit der Liebe zu Gott und unsern Mitmenschen, die jene Männer Gottes beseelte, einander anfaßen und unser Hauptaugenmerk darauf richten, wie einer dem andern an die Hand gehen und wie wir in allen Stücken zeigen möchten, daß wir uns nicht selbst suchen sondern die Wohlfahrt unserer Mitmenschen. Dann dürfen wir hoffen, daß Gottes Segen uns alle reichlich begleiten werde, und daß unsere Gemeinden, unsere Prediger-und Missions-Anstalten seyn werden Gärten des Herrn gepflanzt ihm zum Preise. O lieben Brüder, besonders ihr, die ihr den Weinberg unsers himmlischen Vaters pflegen sollt, bedenket doch wie es in Hinsicht der wahren Christus- und Menschenliebe unter uns steht! Wir alle müssen Rechenschaft ablegen von unserm Haushalten, und das vielleicht bald, was würde es uns helfen, wenn wir hier unser ganzes Leben hindurch wohl gesagt haben: HErr! HErr! haben aber niemals im rechten und wahren Ernst daran gedacht den Willen dieses unsers Herrn zu erfüllen? Blendet nicht die elende Selbstsucht die Herzen mancher unter uns, daß wir die Wahrheit nicht sehen, so wie sie sich uns darstellen würde, wenn wir dieser Fessel des Satans uns entledigen könnten, und wie sie sich uns gewiß dereinst am Tage des großen Gerichts darstellen wird? Bedenkt es recht, was für ein Merkmal unser Herr uns gegeben hat, wobey die Welt erkennen soll, daß wir Jesu Jünger sind! Wird er uns nach einem andern Merkmale richten? Nein— Werke der Liebe— der ächten Liebe— werden dann angesehen werden als ihm gethan! Um aber den Stempel der Aechtheit zu tragen, so gehört auch das dazu, daß wir kaum denken, daß wir etwas gethan haben, wie uns das im 25sten Cap. Matth. aufs deutlichste ans Herz gelegt wird.

Möchten doch diese wenigen Bemerkungen etwas dazu beytragen, daß unser Glaube und unsere Liebe gestärkt werde, damit auch wir wandeln mögen nach dem Gesetz der Liebe, und, tretend in die Fußtapfen jener Männer Gottes, die sich gern selbst aufopferten im dem Dienst ihres Erlösers, ihres Segens möchten theilhaftig werden.

Wie man Kinder lehren soll zu beten.

Die gewöhnliche Methode Kinder zu lehren, ihr Gebet herzusagen, hat mir nie gefallen wollen. Auswendig gelernte Gebete, die gemeiniglich in Redensarten bestehen, welche dem Betenden unverständlich sind, können nicht von großem Nutzen seyn, aber manches Uebel mag aus dieser Methode erwachsen, indem Kinder dadurch leicht zur Heucheley geleitet werden. Eindrücke welche in den ersten Jahren auf das junge Gemüth gemacht werden, sind nu-

ausldschlich, und gehen gewöhnlich mit uns ins Grab.

Ein jedes Kind, das reden kann, weiß, daß die Eltern ihm nicht alles was es braucht, geben und thun können. Es ist daher leicht dem Kinde zu zeigen, daß es einen andern Vater im Himmel hat, der alles thun kann, und es so auf eine einfältige Weise mit seinem Schöpfer und der Beziehung in welcher es mit demselben steht bekannt zu machen. In so weit das Kind mit diesen Verhältnissen bekannt wird, wird ihm auch Materie zum Gebet an die Hand gegeben, und es wird sehr leicht dahin zu bringen seyn dieses Gebet in seine eigenen Worte einzukleiden.

Es ist aber nicht genug ihm die Sache ein oder zweymal vorzustellen, es heißt auch hier, gebiete hin, gebiete her, hier ein wenig, da ein wenig. Auch sollten Eltern allemal, wenn ihre Kinder einen Versuch zum Gebet machen, aufmerksam seyn und ihre eigenen Herzen zu Gott erheben.

Christliche Eltern! wollt ihr diesen Versuch machen, er wird euch nicht gereuen.

Umgang eines Lehrers mit seinen Schülern.

Ich unterhielt meine lieben Schulkinder, schreibt ihr wackerer Lehrer, mit einem von einem Kinde geschriebenen erbaulichen Briefe, und mischte verschiedene Fragen darunter, die mir von ihnen zu meinem Vergnügen beantwortet wurden. Viele waren dabey aufmerksam; einige wenige aber ließen sich's ansehen, daß es sie gar nicht interessirte; und wiederholte Ermahnungen wirkten auch nichts. Liebe Kinder, sagte ich, ihr theilet euch selbst in zwey Gattungen; welches mir gar nicht lieb ist: einige hören's mit Aufmerksamkeit an, wie sie selig werden sollen, sind dabey still und sittsam; andere aber haben, leider! keine Ohren, keine Aufmerksamkeit, kein offenes Herz für die Wahrheit. Nun fällt mir eben ein, beyden Parteyen einen Gefallen zu thun; welches nicht immer so leicht ist. Für den aufmerksamen Theil will ich fortfahren, weil sie gern und begierig zuhören; die andern aber mögen, weil die Lehr- und Schulstunde doch schon aus ist, nach Hause gehen. Ich machte die Thüre weit auf, und hieß sie gehen; allein keiner verstand sich dazu, und alle wurden so still, und nachher so aufmerksam, als ich's wünschen konnte, erklärten auch wenn ich sie nur behalten wollte, wollten sie gerne bleiben und zuhören. Nun, sagte ich, ihr möget denn diesmal noch hier bleiben. Freylich muß ich Geduld mit euch haben; und wenn's euch heute nicht ums Seligwerden zu thun ist, so ist's euch wahrer Schaden. Indessen kann Morgen die frohe Stunde schlagen, da ihr nach dem HErrn fragen werdet.— Einige schienen darauf mit einem Eindrucke nach Hause zu gehen.

Als einmal meine Kinder fragten, ob ich ihnen Nachmittag Urlaub geben wollte, und sie die Ursachen anführten, warum sie solches verlangen und erwarten könnten: fragte ich sie, ob ich ihnen damit einen Gefallen erweisen könne? Sie heuchelten nicht, sondern bejahten die Frage. Dieß soll geschehen, antwortete ich; aber ich verlange alsdann auch von euch eine Gefälligkeit; und es wäre mir lieb, wenn ihr mir sagen wolltet,

welche Gefälligkeit ich mir von euch wünsche. Jemand gab zur Antwort: Wir wollen dafür einen schönen Spruch aus unserer Bibel lernen; ein anderer: Wir wollen nicht wild herumlaufen und lärmen; ein dritter: Wir wollen fleißig lernen, und artig seyn.—Dies alles, sagte ich, verschmähe ich nicht; aber ihr seyd noch nicht recht auf die Sache gekommen, die ich meine. Nun antwortete jemand: Wir wollen dem Heiland unsere Herzen hingeben. Ja, erwiederte ich, du bist nahe am Ziele. Wenn ihr selig werden wollet, so thut ihr mir einen großen Gefallen. Sie antworteten freylich alle, wie das Volk Israel: Was du uns sagest das wollen wir thun: aber zusagen und halten ist nicht einerley. Oft müssen wir unsern Kinder gegenüber sitzen und pfeifen; und sie wollen nicht tantzen.

Grausame Verfolgung der Protestanten in Frankreich zur Zeit der Reformation.

Von den grausamen Verfolgungen, welche in Frankreich über die Bekenner der evangelischen Wahrheit ohne Unterschied, ob sie Zwingli's oder Luther's Lehrform vertheidigten, verhängt worden sind, liefern alle Geschichtschreiber jener Zeiten die schauervolleste Nachrichten. Sleidan erzählt unter andren, daß die Franciskaner zu Orleans durch einen Poltergeist, der aber nichts anders als ein vermummter Franciskaner-Mönch war, das Fegfeuer haben beweisen wollen. Der Betrug wurde entdeckt, aber die Betrüger nicht bestraft, damit die evangelischen Ketzer, wider welche eben damals neue Verfolgungen geschmiedet wurden, diese Geschichte nicht zu ihrem Vortheil gebrauchen könnten. Die Geschichte war folgende: Eines Stadtrichters Frau zu Orleans machte in ihrem letzten Willen die Verordnung, daß man sie nach ihrem Tode ohne Gepränge und Pfaffen Gefolg begraben solle. Dieser Verordnung gemäß wurde sie auch in der Stille in der Franciskaner Kirche neben ihren Voreltern beygesetzt. Die Franciskaner-Mönche waren darüber äusserst mißvergnügt, weil ihnen ein guter Genuß bey dieser Leiche entgangen war. Der Stadtrichter versagte ihnen bald darauf noch eine andere Liebesgabe, die sie von ihm heischten; und nun entschlossen sie sich, sich nachdrücklich an ihm zu rächen. Zwey von ihnen, Colimann und Stephan von Arras, beyde Doktoren der Theologie, dachten folgende Betrügerey aus. Sie stellten einen Novizen oben in das Gewölbe der Kirche, und ließen ihn des Nachts, wenn die Mönche ihre Horas sungen, ein gräßliches Gepolter machen. Nun brauchten die Mönche den Exorcismus, aber ohne Wirkung. Das Gerüchte von diesem Poltergeiste verbreitete sich hierauf bald in der Stadt, und die Bürger liefen herbey und überzeugten sich selbst von der Wirklichkeit des Gepolters. Die Mönche fragten hierauf den Geist, wer er sey, und was er wolle? Er gab aber zu verstehen, daß er nicht reden dürfe. Sie baten ihn also, sich durch Zeichen verständlich zu machen, und fragten ihn, ob er nicht die Seele eines, der in der Kirche begraben liege, sey? Nachdem sie hierauf eine Menge Namen von Verstorbenen, und endlich der

Frau Stadtrichterin genannt hatten, so schlug der Geist an ein Brett. Sie fragten weiter, ob er verdammt sey, durch seine oder anderer Schuld? Wegen Geitz, Hoffart, Ehebruch ꝛc. oder der lutherischen Ketzerey? Ob sein ehemaliger Körper ausgegraben und anderswohin gebracht werden solle? Die Zeichen, welche der Geist auf die Fragen machte, fielen alle nach dem Wunsche der Mönche aus. Die Bürger waren Zeugen bey diesem Verhör des Geistes, doch wollten sie den Mönchen nicht gestatten, ihren Stadtrichter zu beschimpfen. Diese trugen also die Monstranzen und Reliquien aus der Kirche, und wollten in einem entweiheten Tempel nicht mehr Meße lesen. Der Official des Bischofs sollte hierauf die Sache untersuchen; er wollte jemand neben das Loch im Gewölbe stellen, der den Geist beobachten könnte: allein diese Vorsicht verbaten sich die Mönche, weil der Geist dadurch beunruhiget werden möchte. Der Stadtrichter, dem an der Entdeckung des Betrugs gelegen war, ging hierauf zu dem König und brachte eine Klage wider die Mönche an. Der König übergab die Untersuchung dem Erzbischof und dem Parlament, und vor diesem gestand der Noviz die Betrügerey selbst ein. Die Mönche wurden also ins Gefängniß nach Orleans zurück geschickt, und sollten ihre Bosheit öffentlich auf dem Richtplatz bekennen. Aber auch diese gelinde Strafe wurde nicht an ihnen vollzogen, denn der Verfolgungsgeist wüthete eben damals aufs heftigste wider die Lutheraner. — Ein Apotheker Feret hatte einige Artikel wider den Misbrauch der Meße zu Neuschatel drucken lassen, die auch zu Paris verbreitet und so gar an dem Thor des Pallasts zu Blois, wo sich eben der Hof aufhielt, angeheftet worden. In einer anderu kleinen französischen Schrift wurde die vortheilhafte Handelschaft der Priester, bey der sie viel Geld einbringen, und den Käufern doch keine Waare liefern, witzig abgehandelt. Hierüber wurde aber der König und die Theologen von der Sorbonne entrüstet, und nun wurde befohlen, alle, welche des Lutherthums nur im mindesten verdächtig seyn, aufzusuchen. Eine Menge solcher Leute wurde nun herbeygeschlept und zu den grausamsten Martern verdammt. Der Henker band sie an eine Maschine, zog sie in die Höhe, ließ sie langsam ins Feuer herunter, und zog sie wieder hinauf. Endlich schnitt er den Strick ab, und ließ sie ins Feuer fallen. Den Gelehrten wurden die Zungen abgeschnitten, damit sie keine Reden ans Volk halten, oder die Ursachen ihres Todes erzählen konuten. Dies geschahe auf allen öffentlichen Richtplätzen, und der König, seine Prinzen und der hohe Adel zog unterdessen in einer feyerlichen Proceßion durch die Strassen, um den göttlichen Zorn zu stillen, und durch solche Schlachtopfer die göttliche Rache zu versöhnen. Man trug bey dieser Proceßion das St. Genoveven Bild voran, welches sonst nur in den aller gefährlichsten Zeiten zu geschehen pflegte.

Solche Betrügereyen — solche Unmenschlichkeiten — kann die Bosheit der Menschen erfinden und ausüben! —

Luther's Tod.

Als Luther kurz vor seinem Tode nach Eisleben fuhr, bekam er noch vor seiner Ankunft daselbst auf dem Wagen eine Ohnmacht, welche eine Erkältung zur Ursache hatte, und einen plötzlichen Tod befürchten ließ. Nach und nach erholte er sich aber davon wieder. —Am letzten Abend seines Lebens sprach er über Tisch viel vom Sterben und der Kürze des menschlichen Lebens, und bejahete die von ihm selbst aufgeworfene Frage: ob man seine Freunde in jenem Leben wieder erkennen werde? Schon vor dem Essen klagte er über Drücken auf der Brust, speißte aber doch in Gesellschaft aller Anwesenden mit gutem Appetit und seiner gewöhnlichen Heiterkeit. Nach dem Eßen klagte er wieder über Drücken auf der Brust, schlief aber doch, nachdem ihm Arzeneymittel gereicht und warme Tücher über den Leib gelegt worden, einige Stunden sanft und ruhig. Beym zu Bette gehen betete er andächtig, so wie zuvor an eben diesem Abend mit vieler Inbrunst, für das Wohl der Kirche und seines Vaterlandes, und die Erhaltung der reinen Wahrheit. Allen Anwesenden reichte er hierauf die Hand und sagte zum D. Jonas und W. Coelius und den andern: "Betet zu unserm Herrn Gott für sein Evangelium, daß es ihm wohlgehe, denn das Concilium zu Trient, und der leidige Pabst zürnen hart mit ihm." Morgens früh um 1 Uhr erwachte er wieder mit der vorigen Uebelkeit, die aber heftiger war, als zuvor. Er sagte auch zu dem D. Jonas: "Ich werde zu Eisleben bleiben." Es wurden hierauf sogleich zwey Aerzte herbey gerufen, die alle Mittel zu seiner Wiederherstellung anwandten. Auch bemüheten sich der Graf von Mansfeld und seine Gemahlin und andere mit der äussersten Sorgfalt, sein Leben zu erhalten. D. Jonas sprach ihm zu, und erinnerte ihn, daß er sein Vertrauen auf Jesum, den einzigen Hohenpriester und Mittler setzten solle. Hierauf betete Luther selbst: "O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unsers lieben Herrn Jesu Christi, du Gott alles Trostes, ich danke dir, daß du mir deinen lieben Sohn Jesum Christum offenbaret hast, an den ich glaube, den ich geprediget und bekannt habe, den ich geliebet und gelobet habe, welchen der leidige Pabst und alle Gottlose schänden und lästern; ich bitte dich, mein Herr Jesu Christe, laß dir mein Seelchen befohlen seyn. O! mein himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib lassen und aus diesem Leben hinweggerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich bey dir bleibe, und aus deinen Händen mich Niemand reißen kann." Hierauf betete er den Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc. lateinisch, und und den 21sten V. aus dem dem 68sten Psalm. "Wir haben einen GOtt, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom Tode errettet." Man reichte ihm alsdann wieder eine Arzeney; worauf er sagte: "ich fahre dahin, meinen Geist werde ich aufgeben;" und bald hernach dreymal auf einander lateinisch: "Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, Herr, du getreuer GOtt!" Nun wurde er wieder still und fiel in eine Todes-

schwäche; nach einer kleinen Erholung beantwortete er die an ihn gerichteten Fragen wieder mit Ja, oder Nein. D. Jonas und M. Coelius fragten ihn noch: "Allerliebster Vater, ihr bekennet ja Christum, den Sohn Gottes, unsern Heiland und Erlöser?" Hierauf antwortete er mit einem lauten Ja, legte sich alsdann auf die rechte Seite und schlief ein, und in diesem Schlafe schlummerte er nach einer Viertelstunde Morgens um 4 Uhr aus diesem Leben in die selige Ewigkeit sanft, und ohne eine Verzuckung des Körpers hinüber — starb, und sahe, nach Joh. 8. den Tod nicht.

Seine Wittwe hielt sich nach seinem Tode noch ein Jahr lang zu Wittenberg auf. Hernach aber verließ sie mit ihren Kindern die Stadt, weil sie an den Kaiser übergeben wurde. Sie erfuhr sowohl das Traurige des Wittwenstandes in ihrer ganzen Stärke, als auch eine kränkende Kaltblütigkeit und gefühllosen Undank ihrer Landsleute; doch auch viele Fürsorge Gottes, und starb als ein Muster gottesfurchtiger Frauen im 58sten Jahre ihres Alters. Luther wurde in seiner Ehe mit ihr Vater von 6 Kindern, von 3 Söhnen und 3 Töchtern. Liebe und Ernst herrschte in der Erziehung seiner Kinder. Er liebte sie zärtlich, ließ aber niemals das Böse ungestraft. Der älteste Sohn war ein Rechtsgelehrter und starb in Königsberg im J. 1575. Der zweyte Sohn widmete sich der Gottesgelehrsamkeit, nahm aber nie ein öffentliches Amt an, und starb ohne Kinder im J. 1565. Der dritte Sohn wurde ein Medicus und Professor in Jena, und pflanzte Luthers Namen fort. Die männliche Nachkommenschaft Dr. Luthers ist im J. 1759 durch den Tod Martin Gottlob Luthers, Consulenten in Dresden, erloschen.

(Aus Youth's Guide.)

Gewalt des Gewissens.

Vor 36 Jahren war Herr —— Advokat in —— ein Schüler in der Akademie zu ——. Ich war, sagt der Schreiber, sein Mitschüler. Da aber meine Eltern arm waren, so mußte ich die Schule verlassen um meines Vaters Geschäft zu erlernen und mir mein Brod auf ehrliche Weise zu erwerben, während mein Schulkamerad seine Studien vollendete. Nachdem auch er die Schule verlassen hatte, wurde unser Umgang unterbrochen, und wir lebten blos in der Erinnerung jener seligen Tage, deren Rückehr wir nie hoffen durften.

Nach dem Verlauf van 32 Jahren, da ich eines Abends in einer gewissen Straße in —— spazierte, begegnete mir ein Herr von sehr ehrwürdigem Ansehen, und ich glaubte die Züge eines alten Freundes zu erkennen, und war beynahe gewiß, daß es niemand anders als mein ehemaliger Schulkamerad seyn könnte. Ich trat ihm näher, und bat ihn meine Freymüthigkeit zu entschuldigen daß ich ihn um seinen Namen fragte indem ich glaubte, er sey ein alter Schulkamerad von mir. Ich hatte mich nicht geirrt; ich nannte ihm meinen Namen und wir flogen einander in die Arme. Unter dem freundschaftlichsten Händedruck sagten wir einander oft, wie froh wir wären, uns nach einer so langen Zeit wieder zu sehen. Unsere Unterhaltung wendete sich natürlich

zu den Zeiten unserer Jugend, doch, ehe wir uns weit über diesen Gegenstand eingelassen hatten, bemerkte mein Freund mit einer sehr ernsthaften Miene: "ich habe dir etwas zu sagen, was mir in den Augenblicken des ernsten Nachdenkens viel Kummer verursacht hat. Wenn du mir sagen willst, wo du wohnst, so will ich morgen anrufen, und dann wollen wir weiter über unsere jugendlichen Tage und Begebenheiten reden."

Den nächsten Tag kam mein Freund, wie er versprochen hatte, zu mir, und nachdem wir uns mancher vergnügten Stunde erinnert hatten, theilte er mir die Ursache seines Kummers mit. Ohngefähr vor 34 Jahren kam Herr N—— der Sohn meines Lehrers nach Hause, und wir beschlossen auf die Jagd zu gehen. Auf unserm Heimwege am Abend, da wir uns den Tag über umsonst bemüht hatten, etwas zu finden, und gerade über die neue Brücke gingen, sahen wir vier oder fünf Enten, die deinem Vater gehörten, etwas oberhalb der Brücke auf dem Wasser schwimmen, und ich rief in jugendlicher Lustigkeit aus: "Dort gibt's was zu schiessen," zielte und erlegte zwey derselben. Wir gingen nach Hause und erzählten in der Familie was wir gethan hatten. Auf die Frage, was wir mit den Enten angefangen hätten, sagte ich: "Wir haben sie im Wasser liegen lassen." Es wurde mir aufgetragen, sobald es hinlänglich finster wäre, sie zu holen. Ich that es und wurde beordert sie auf den Boden zu tragen, wo sie gepflückt und zubereitet wurden, und am nächsten Sonntage nach der Kirche ließen wir sie uns wohl schmecken auf Kosten deines armen Vaters. Dieser Umstand hat mir viel Sorgen verursacht, oft habe ich eine Gelegenheit zu haben gewünscht, meinen Fehler gut zu machen und den Schaden zu ersetzen, ich bin aber bisher nicht so glücklich gewesen, und da ich nun die Gelegenheit dazu habe, will ich thun was ich mir so oft zu thun vorgenommen hatte. Ich erwiederte: Was du erzählt hast, erinnert mich an den Verlust der Enten, und dein freymüthiges Geständniß dieser jugendlichen Unbesonnenheit betrachte ich als volle Ersetzung des Schadens den mein Vater durch dich erlitt. Er aber antwortete: "Ich kann mich nicht zufrieden geben bis ich den Schaden ersetzt habe." Ich bemerkte: Mein Vater und Mutter sind nicht mehr am Leben. Er erwiederte: "So will ich d i r das Geld geben, wie ich es für meine Pflicht halte." Mit diesen Worten übergab er mir ein Papier mit der Ueberschrift: "Werth der Enten mit Interessen auf Interessen für 32 Jahre, etwa drey Thaler." Diese Summe zahlte er mir aus, und bezeugte, daß nun sein Gemüth beruhigt sey.

Religiöse Nachrichten.

—

Die Ev. Luth. Kirche in den Ver. Staaten.

Auszug eines Aufsatzes geschrieben von dem Herr Prediger C. P. Krauth in Philad. für die neueste Ausgabe von Buck's Theol. Lexicon, mit einigen Anmerkungen einer der Herausgeber des Magazins.

Die Evang. Luth. Kirche in den Ver. Staaten von Amerika hat ihren Anfang vor der Mitte des 18ten Jahrhunderts genommen. Sie ist beynahe ausschließlich auf die deutsche Bevölkerung unsers Vaterlandes eingeschränkt.* Die Gemeinden dieser Kirche sind über mehr als die Hälfte aller Staaten zerstreut anzutreffen. In der größten Anzahl finden sie sich in Pennsylvanien, Neuyork, Ohio, Maryland und Nordcarolina. Die Zahl aller Gemeinden wird von denen, welche die genauesten Nachrichten darüber besitzen, auf Ein tausend geschätzt, und die Anzahl der Prediger und Candidaten zwischen zwey- und dreyhundert. Ein Theolog. Seminarium zu Gettysburg Adams County Pa. ist mit dieser Kirche verbunden. Dieses Institut hat zwey Professoren, und ohngefähr 50 junge Männer werden gegenwärtig für den Dienst der Kirche in demselben erzogen, es besitzt eine Bibliothek von 6000 Bänden der besten Theol. Werke. Ein Seminar-Gebäude wird gebaut. Es hat eine sehr schöne Lage auf einem Hügel nahe bey der Stadt Gettysburg; und ist 100 Fuß lang bey 40 tief.

Auch sind Theologische Seminarien zu Hartwich im Staate Neuyork mit 2 Professoren, in Columbus im Staat Ohio, und im Newberry Distrikt in Südcarolina.† Mit dem Theol. Seminar zu Gettysburg ist eine Classische Schule (Gymnasium) verbunden.* Letzteres hat gegenwärtig zwey Professoren einen für die Lateinische, Griechische &c. Sprachen und einen für Mathematick, Physiologie, Chemie &c. Viele von den jungen Leuten, welche sich dem Theologischen Studium widmen, erhalten hier die nöthigen Vorkenntnisse. Seit den Zeiten des Doktor Heinrich Melchior Mühlenberg, der als Vater der Luth. Kirche in den Ver. Staaten angesehen werden muß, hat sich die Kirche nie in einem blühendern Zustande wie gegenwärtig befunden. Die Lehren der Reformatoren der Kirche werden im Ganzen von den Predigern in ihren Gemeinden vorgetragen. Seit

---

* Dieses ist richtig, wenn man unter dem Ausdruck "Deutscher Bevölkerung" diejenigen versteht, welche von deutscher Abkunft auch im dritten und vierten Gliede herstammen.

† Das Seminarium zu Hartwich ist das älteste Luth. Theol. Seminarium in den Ver. Staat. Es wurde im Jahr 1815 angefangen und erhielt einen Freybrief von der Gesetzgebung des Staates Neuyork im Jahr 1816. Funfzehn junge Leute die nun als Prediger und Candidaten mit den Synoden von Neuyork und Hartwich verbunden sind, haben ihre Theol. Erziehung in diesem Seminar genossen. In dem Seminar zu Columbus in Ohio ist die Zahl der Studenten gegenwärtig 12, es wird aber erwartet, daß die Anzahl in wenig Monaten auf 20 steigen werde. Das Seminarium in Südcarolina hat kürzlich einen großen Verlust durch das Absterben des Prof. Schwartz erlitten, dessen Stelle noch nicht besetzt ist. Die Aussichten für dieses Seminar waren sehr schmeichelhaft.

* Dies ist auch der Fall in Hartwich.

einigen Jahren hat sich ein Geist der christlichen Thätigkeit hervorgethan, dessen Einfluß mit den glücklichsten Resultaten sich immer mehr über die ganze Kirche ausbreitet. Die Lehren der Ev. Luth. Kirche sind im Ganzen die Lehren der Augsburgischen Confeßion.* Die Lehre von der Dreyeinigkeit, so wie dieselbe von denen gehalten wird die sich vom Arius und Socinus unterscheiden, eine stellvertretende Versöhnung durch das Leiden und den Tod Jesu Christi, die Verdorbenheit der menschlichen Natur, die Nothwendigkeit der Bekehrung durch den heiligen Geist, die Auferstehung des Leibes, eine zukünftige Belohnung und Bestrafung, ewig in ihrer Dauer, könnten als Haupt-Artikel ihres Glaubens bemerkt werden. Sie unterscheidet sich von der Calvinischen Kirche, welche lehrt, daß sich die Versöhnung nur auf einen Theil des menschlichen Geschlechts erstreckt, wie auch von denen, welche, während sie die Allgemeinheit der Versöhnung behaupten, die Gottheit als dieselbe auf eine gewisse erwählte Anzahl der Menschen beschränkend vorstellen. Die Luth. Kirche hält fest an dem Glauben, daß alle Menschen an der Versöhnung Jesu Theil haben können, und daß keine willkührliche Souverainität in der Anwendung derselben statt findet. Unbedingte Rathschlüsse Gottes in Hinsicht der Seligkeit der Menschen werden nicht angenommen, und es wird geglaubt, daß diese Seligkeit von der willigen Annahme des Evangeliums abhängt, so wie auch die Verdammung von der freywilligen Verwerfung desselben. Die Lehre, daß es für einen wahren Christen unmöglich ist von der Gnade in Christo gänzlich abzufallen, wird nicht in der Luth. Kirche angenommen.* Die Kinder werden getauft und wenn diese so getauften Kinder heranwachsen, erhalten sie Unterricht in den Grundwahrheiten der christlichen Religion, und nachdem sie erwachsen sind, oder doch ein solches Alter erreicht haben, in welchem sie für sich selbst urtheilen können, wird dieser Unterricht in den Lehren nnd Pflichten des Evangeliums weiter ausgedehnt und sie werden† zum Abendmahl zu gelassen, wenn der Prediger§ es so für gut findet.

Ein Gefühl unserer** Sündhaftigkeit und ein Verlangen das Leben zur Vorbereitung für Gericht und Ewigkeit zuzubereiten, ist gemeiniglich dasjenige was verlangt wird um durch die Confirmation völlig in die Kirche eingeführt zu werden. Wenn ein Prediger es für nöthig erachten sollte, diese Forderungen zu erhöhen, so steht es in seiner Macht. Denn die Regierung der Ev. Luth. Kirche ist in ihren wesentlichen Formen congregationalistisch oder unabhängig. Jede Gemeinde hat einen Kirchenrath der aus Aeltesten

---

* In Frankreich ist die Luth. Kirche unter dem Namen der Kirche des Augsburgischen Glaubens-Bekenntnisses bekannt.

* Diese Lehre ist ein Anhang der Lehre der Prädestination und steht und fällt mit ihr.

† durch Confirmation.

§ und in vielen Fällen der Kirchenrath mit dem Prediger.

** natürlichen.

und Vorstehern besteht.* Diese werden von den Gemeinden erwählt. Ihre Dienstzeit ist verschieden in den verschiedenen Kirchen. Sie formiren den Rath des Predigers, und verwalten das Kirchen-Eigenthum als Agenten des Volks. Jeder Prediger ist Bischof seiner Gemeinde. Keine andere Episcopal Rechte werden anerkannt. Die Gleichheit der Prediger wird durchaus behauptet. Es gibt Bezirk-Synoden, zu welchen die Prediger und Gemeinden eines besondern Bezirks gehören. Jeder Prediger und ein Gemeindeputirter von jedem Prediger-Bezirk—welcher letztere von der Gemeinde oder dem Kirchenrath gewählt wird— sind Mitglieder einer solchen Synode. Sie versammelt sich jährlich einmal. Die in solchen Synoden verhandelten Gegenstände betreffen alles, was Interesse für die Kirche in ihrem Bezirk hat. Sie üben aber nur eine berathende Gewalt aus. Die Licenz der Candidaten und ihre Ordination, die Absetzung der Prediger entweder für eine Zeitlang oder für immer sind Gegenstände, welche von den Predigern alleine entschieden werden in einer besondern Versammlung, das Ministerium genannt, nachdem die eigentliche Synodal-Geschäfte beendigt sind. Die Verbindung des Predigers mit seiner Gemeinde ist vollkommen freywillig, weder die Synoden noch das Ministerium haben irgend etwas damit zu thun.† Sie können sie weder hervorbringen noch vernichten. Sie können aber ihren Rath in solchen Fällen ertheilen. Es gibt acht Bezirk-Synoden von diesen sind zwey in Pennsylvanien und enthalten beynahe die Hälfte der Prediger und Gemeinden, so daß Pennsylvanien als der eigentliche Sitz der Luth. Kirche in den Ver. Staaten betrachtet werden kann. Ausser diesen Bezirk-Synoden gibt es eine General-Synode.†† Dieser Körper kam zu dem Ende in Existenz um alle Bezirk-Synoden in den Ver. Staaten in eine brüderliche Verei-

---

* In manchen Gemeinden gehören auch Curatoren (Trustees) zu demselben, denen die Verwaltung des Vermögens der Kirche nach den Landesgesetzen obliegt.

† Die Absetzung der Prediger erstreckt sich folglich auch nur auf Ausschliessung von der Synode, wenn eine Gemeinde mit dem Ausspruch des Ministeriums nicht zufrieden ist so kann sie ihn behalten, schließt sich aber dadurch selbst von der Berathung der Synode aus. In manchen Synoden wenigstens, werden Klagen über den Prediger von der ganzen Synode gehört, und gemeiniglich wird dann eine Committee bestehend aus Predigern und Gemeindedeputirten vom Presidenten der Synode ernannt, solche Klagen zu untersuchen, und ihren Bericht der Synode zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

†† Dieser Titel ist von manchen für unanständig betrachtet worden, als ob dadurch angezeigt werden sollte, daß die General-Synode sich ein Recht über die Bezirk-Synoden zu herrschen anmaße, welches aber ganz und gar nicht der Fall ist.

nigung zu bringen. Auch wurde eine größere Uebereinstimmung in den wesentlichen Dingen dadurch bezweckt als bisher statt gefunden hatte, und um die Kräfte der Kirche in solchen Dingen die ein gemeinschaftliches Interesse für alle haben, zu concentriren. Die Synoden von Pennsylvanien, Neuyork und Nordcarolina waren die thätigsten in der Formirung dieser General-Synode.* Die Synoden von Pennsylvanien und Neuyork zogen sich nachher† entweder zurück oder verweigerten ihren Zutritt.§ Sie ist seitdem durch (drey nun) vier Synoden unterstützt worden, in Hofnung daß auch die andern es ihrem Interesse gemäß finden werden sich mit derselben zu vereinigen. Die General-Synode ist ein Körper, der aus Bevollmächtigten der Bezirk-Synoden welche mit demselben vereinigt sind besteht; diese Deputirten werden von den einzelnen Synoden nach einem bestimmten Verhältniß ernannt. Die Zusammenkünfte der General-Synode finden alle zwey Jahre statt. Dieser Körper hat schon verschiedene Maasregeln angenommen und ausgeführt, welche einen wichtigen Einfluß auf die Wohlfahrt der Kirche haben werden. Unter diesen sind hauptsächlich zu nennen die Errichtung des Theol. Seminars zu Gettysburg und die Herausgabe einer Sammlung von Liedern in der Englischen Sprache, welche allgemein beliebt ist. Die Luth. Kirche in den Ver. Staaten steht in keiner Verbindung mit der Lutherischen Kirche in Deutschland;* jedoch unterhalten die General-Synode so wie auch einige der Bezirk-Synoden eine brüderliche Correspondenz mit ausgezeichneten Gliedern unserer Kirche in Deutschland. Ein großes Interesse wurde vor einigen Jahren (in Europa) für die Amerikanische Kirche erweckt, da der Herr Prediger Benjamin Kurtz nach Deutschland geschickt wurde, um für das (Theol.) Seminar zu Gettysburg die Mildthätigkeit der Mutterkirche in Anspruch zu nehmen. Er wurde überall mit der größten Freundschaft aufgenommen, und überall war man bereitwillig zu diesem Zwecke beyzutragen. Eine ansehnliche Summe Geldes und

---

* Davon zeugen die gedruckten Abhandlungen der zu Hägerstown gehaltenen Convention im Jahr 1820.

† verschiedener Ursachen wegen

§ Der östliche Theil von Pennsylvanien entzog sich der General-Synode, nachdem die Bezirk-Synode von Pennsylvanien ihre Deputirten bey der General-Synode gehabt hatte, weil mehrere Gemeinden zu glauben anfingen, daß die General-Synode geeignet sey, sie ihrer Freyheiten zu berauben, und diese chimärische Idee in mehrern Gemeinden Unruhen erregte. Die Neuyorker Synode hat sich nie mit der General-Synode vereinigt, weil eine Mehrzahl der Prediger und Gemeindedeputirten in der Synode versammelt, die Grundverfassung für sich nicht annehmlich fanden. Die Synode von Westpennsylvanien ist aber in Verbindung mit der General-Synode angeschlossen.

* noch in irgend einem andern Lande in Europa.

eine sehr schätzbare Sammlung Bücher waren die Früchte dieser Agentschaft. Dieses Interesse währet noch immer fort. Die freywilligen Gaben unserer Brüder in Deutschland, welche von Zeit zu Zeit geschickt werden, beweisen, daß sie das Seminarium zu Gettysburg nicht vergessen haben. Es sind gegenwärtig zwey religiöse Blätter dem Interesse der Luth. Kirche in Amerika gewidmet. Sie kommen zu Gettysburg und Baltimore heraus, das eine in der Englischen, das andere in der Deutschen Sprache. Dr. Hazelius* ist der Herausgeber des deutschen Magazins, welches monatlich herauskommt und Herr Pastor Joh. G. Moritz der Herausgeber des Luth. Beobachters, welcher alle 14 Tage erscheint. Beyde Blätter sind entschieden Evangelisch und können als die sichersten Quellen Nachrichten über die Kirche zu erhalten angesehen werden.

In mehreren der Ev. Luth. Kirchen in den Ver. Staaten wird der Gottesdienst gänzlich in der deutschen Sprache gehalten. In andern wird sowohl Deutsch als Englisch gepredigt. In einigen wird die Englische Sprache allein im Gottesdienste gebraucht.†

---

* Dieses ist unrichtig; die Westpennsylvanische Synode hat beyde Professoren des Theol. Seminars in Gettysburg zu Herausgebern des deutschen Magazins ernannt.

† Dies letztere ist hauptsächlich der Fall in den Staaten von Neuyork, Südcarolina und Georgien.

—

Aus einem Briefe des Herrn Pastor Lape in Johnstown Montgomery County vom 5ten October ersehen wir, daß die erste Versammlung der Hartwicher Synode sehr interessant gewesen ist. Die Prediger Cole, Beilhartz und Eyster vereinigten sich mit der Synode, die Candidaten Kilmer und Klein wurden ordinirt, und die Herren Selnzer und Ottman, Studenten aus dem Hartwich'schen Seminarium erhielten Licenz. Die Synode formirte sich in eine Mäßigkeits-Gesellschaft, und schloß sich einmüthig an die General-Synode an. Herr Pastor Lintner und der achtbare W. C. Bauk wurden zu Deputirten bey der General-Synode ernannt. Herr Lape meldet ferner, daß eine Erweckung in seiner Gemeinde zu Johnstown entstanden sey, daß er 29 Personen am Sonnabend vor der Zusammenkunft der Synode confirmirt habe, und daß durch die Synode das Interesse an unserer Kirche auch bey andern Benennungen erweckt worden, und daß er den herrlichsten Resultaten in Folge dieser Zusammenkunft entgegen sähe.

—

Von der Synode von Neuyork haben wir noch weiter keine Nachrichten erhalten, als daß Herr Lambert Schwachhammer ein Student aus dem Hartwich'schen Seminario Licenz erhalten habe und daß die feyerliche Einsetzung des Pastor Strobel—wie schon im letzten Hefte gemeldet— vor sich gehen sollte.— Wir bemerken hier, daß wir uns unsern lieben Brüdern sowohl in der Neuyorker als auch in andern Synoden sehr verbunden fühlen würden, wenn sie uns sobald als möglich eine gedrängte Nachricht von den Verhandlungen wollten zukommen lassen, um dieselben dem Publiko mitzutheilen. Noch ha-

ben wir nicht die Verhandlungen der Ohioer Synode erhalten.

—

Aus dem Luth. Beobachter sehen wir, daß sich in Neu-Germantaun in Herrn Past. Pohlmans Gemeinde Spuren einer Erweckung zeigen, und daß viele nachfragen, was sollen wir thun um selig zu werden?

—

Auch bemerken wir in derselben Zeitschrift daß die Betstunden in der Gemeinde des Herrn Pastor Eichelberger in Wincheſter Virg. einen sehr interessanten Charakter annehmen, und daß dadurch dieser liebe Bruder ermuntert wird zu hoffen, daß auch seine Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

—

Auch ersehen wir ferner daß das Theol. Seminarium im Staat Ohio von der Synode jenes Staats seinen bleibenden Sitz zu Columbus der Hauptstadt erhalten hat, und daß die Vorlesungen am 10ten Oktober eröffnet werden sollten. Die Anzahl der Studenten ist zwölf, Herr Prof. Schmidt erwartet aber, daß in wenigen Monaten die Zahl auf zwanzig anwachsen wird.

—

Von den Verhandlungen der General-Synode wie auch der Westpennsylvanischen und Maryländer Synoden können ausführliche Nachrichten im nächsten Hefte erwartet werden.

Chronik der Tagesereignisse.

—

Ein Knabe in einer der Sonntagsschulen für farbige Leute in Boston wurde kürzlich von seinem Lehrer gefragt, wie es denn möglich wäre, daß Vater, Sohn und h. Geist einen Gott ausmachen könnten? Der Knabe erwiederte: Eis, Schnee und Wasser sind dreyverschiedene Dinge und doch eins und dasselbe in ihren Bestandtheilen.

—

Folgende Anekdote nehmen wir aus der Addresse des Prediger Hoover bey Gelegenheit der Versammlung der Sonntagsschul-Vereinigung in Philadelphia. Wenn Sie mich, Herr President, vor zwey Jahren in einem Spaziergang durch diesen Bezirk begleitet hätten, so könnte ich Sie zu einem Hause— doch nein—zu einem elenden Neste nicht weit von dem Platze auf welchem wir uns nun befinden, geführet haben, eine Hütte, untüchtig weder Menschen noch Vieh zu bergen. Da würden Sie eine Wittwe mit sieben Kindern gesehen haben, angethan mit den Lumpen der Armuth und mit dem Merkzeichen des Elendes in ihren Mienen gestempelt; der Platz sowohl wie dessen Besitzer bildeten eine Elendsscene die selten übertorffen werden kann. Wenn Sie aber morgen mit mir hingehen wollen, so will ich Ihnen dasselbe Haus zeigen, aber nicht länger der Aufenthalt des Elends. Innerhalb desselben werden Sie dieselbe Wittwe und dieselben sieben Kinder finden, aber gut gekleidet und Zufriedenheit im Ausdruck ihres Gesichts. Was hat diese Veränderung hervorgebracht? Herr President! Der Lehrer einer Sonntagsschule ist dort gewesen, und er hat sie an den Ort dieses heiligen Unterrichts geführt. Gott hat sie heimgesucht mit der Fülle seiner Gnade, und fünfe von die-

fen sieben Kindern geben erfreuliche Beweise ihrer Bekehrung.

—

Von dem Englisch-Luth. Gesangbuche welches vor einigen Jahren von der General-Synode ist herausgegeben worden, wird gegenwärtig die 6te Aufl. mit stehenden Lettern abgedruckt, von welcher aber schon mehrere hundert Exemp. bestellt worden sind. Dieser Umstand ist ohne Zweifel ein sprechender Beweis von der Vortreflichkeit dieser Liedersammlung.

—

Der Herr Pred. Ginal hat ein Buch herausgegeben unter folgendem Titel: "Luther's Bibel-Erklärungen über die wichtigsten Sprüche des alten und neuen Testaments gesammelt und herausgegeben zum Gebrauch heilsbegieriger Seelen." 1831. Dasselbe enthält 872 Sprüche aus dem alten und neuen Testamente, unter jedem derselben befindet sich eine kurze Erklärung aus Luther's Schriften, wozu noch ein oder zwey Liederverse, fromme Wünsche ausdrückend, kommen. Das Ganze ist recht erbaulich, und kann dem deutschen Leser um so mehr empfohlen werden, weil er den Vater unserer Kirche in seiner eigenen kräftigen Sprache die Segnungen der h. Schrift und des christl. Gottesdienstes aussprechen hört. Bey Hr. S. Bühler in Gettysburg ist dieses Buch von 872 Seiten Duodez, in Leder eingebunden für einen Thal. das Exemplar zu bekommen.

Poesie.

Der auserwählte Eckstein.

Eckstein Du, des neuen Bau's des hehren,
Welchen Gottes Hände bau'n;
Fels des Heiles, den wir gläubig ehren,
Grund, dem wir uns anvertrau'n:

Wohl bewähren wirst Du Dich an Allen,
Die gegründet sind auf Dich;
Gottes heil'ger Tempel wird nicht fallen
Denn Du bleibest ewiglich.

Gehet auch die ganze Welt zu Trümmern,
Als verjährtes Baugerüst:
Um so herrlicher wird dann erst schimmern,
Gottes Haus das himmlisch ist.

Selig Alle, die da eingefüget,
Sind durch Gottes Segens-Hand,
Welche kein treuloser Sand betrüget,
Gottes Bau hält sichern Stand.

Es erschüttern selbst der Hölle Thronen,
Niemals seine Festigkeit.
Gott der Herr wird selber drinnen wohnen
Stets in heil'ger Herrlichkeit.

Wohl uns, denn wir wissen, wer uns träget,
Fest in ew'ger Kraft und Treu:
Wir bekennens jedem der uns fräget,
Jesum rühmend ohne Scheu.

Mögen Weise selbst uns Thoren nennen,
Und verachten unsern Grund:
Jeder wird in Wettern einst erkennen,
Ob er wohl gegründet stund.

[Aus dem h. liturg. Cor. Blatte.